

ков» (по данным уральского этимологического словаря под редакцией К. Редей) М. Бакро-Надь, а также пермским языкам. На утренних заседаниях второго рабочего дня рассматривались вопросы морфологии венгерского языка, после обеда обсуждались волжские языки. Первая половина третьего дня ушла на выяснение основополагающих фактов фонологии и морфологии. На последовавшем заседании в центре внимания оказались самодийские языки. Вечер оживила экскурсия в Лüneбург. Утром четвертого дня обсуждались обско-угорские языки, а вечернее заседание предполагалось посвятить палео(сибирским), тюркским и иным языкам, но поскольку большинство потенциальных докладчиков (из СССР) не прибыло, доклады вошли в программу одного заседания. На заключительных за-

седаниях рассматривались проблемы прибалтийско-финских языков.

На торжественном закрытии симпозиума встал вопрос о перспективах его развития. К. Редей выразил мнение, что следующий симпозиум может быть сосредоточен на более узких проблемах морфологии. Возражением ему прозвучало опасение, что подобное изменение тематики нарушит традиции симпозиума. Не было единодушия и при обсуждении кандидатуры устроителя следующего симпозиума. В конце концов достаточно обоснованным признано предложение В. Фенкера о посвящении следующего симпозиума выдающемуся исследователю финно-угорской фонологии профессору Паулю Аристэ, а потому и о доверии провести его ученым Эстонии. Окончательно еще не решено, состоится симпозиум в Таллинне или Тарту.

*КРИСТИЙНА РОСС* (Таллинн)

<https://doi.org/10.3176/lu.1990.2.20>

## EINE PHILOLOGISCHE BIBELKONFERENZ

Vor 250 Jahren, Anno 1739, wurde in Tallinn die erste vollständige Bibelausgabe in estnischer Sprache gedruckt. Von den Versammlungen und Konferenzen anlässlich des Bibeljubiläums trug die Versammlung in Tartu am meisten einen linguistischen Charakter. In der Geschichte der Bibelübersetzung spiegelt sich sowohl der einstige Gegensatz der reval- und dörptestnischen Schriftsprache als auch das Problem, ob die Bibelsprache heute ihre Altertümlichkeit bewahren oder austilgen soll, wider. Auch ist nicht zu vergessen, daß die erste estnische Bibelkonferenz, im Jahre 1686 nach Liepa (Lindenhof in Lettland) zusammengerufen, eine wegweisende Rolle spielte, da dort der erste ernste Kampf zwischen dem alten Kirchen-Basic-Estonian und den Verfechtern eines volkstümlicheren Wortlauts samt einfacherer Rechtschreibung ausgetragen wurde.

Am 11. Oktober 1989 wurde im Saale des gelehrten Rates der Universität Tartu die Versammlung mit der Rede Peeter Karmas, Pastors zu Torma, zum Thema «Die Bedeutung der Bibel für die christliche Kirche» eröffnet. Der Redner zitierte

mehrere Briefe an Harald Põld, eine der Hauptfiguren der estnischen Bibelübersetzung in den dreißiger Jahren. In den Briefen spiegeln sich Ansichten der damaligen hervorragenden Sprachler auf die Gestaltung der Nationalschriftsprache wider. Aus einem Brief Uku Masings geht hervor, daß der Namensschreibung in der estnischen Doré-Bibel (1938—40) nicht nur Erwägungen der Herausgeber, sondern auch eine Stellungnahme der Akademischen Theologischen Gesellschaft zugrundelag. (Diese Namensschreibung ist eine auf tiefen philologischen Kenntnissen Masings beruhende ausgewogene Synthese aus den hebräisch-griechischen Originalen, der herkömmlichen Schreibweise und der modernen estnischen Orthographie.)

Huno Rätsep, ordentlicher Professor der estnischen Sprache an der Universität Tartu («Charakteristik des Wortschatzes der ersten Bibelausgabe»), hat sich einen gründlichen Einblick in die estnische Bibellexik geschaffen. Er ist überzeugt, daß die Analyse von derart umfang- und einflußreichen Texten zweistufig sein muß; 1. die immanente Betrachtung des Textes,

2. die Interpretation der Ergebnisse im Vergleich mit äußerlichem Material (Originaltexte, lexikalische Sammlungen usw.). Er hat auch seltene Lexeme registriert, sein Hauptanliegen war aber, das Typische in der Bibellexik aufzudecken. Der «usuelle Wortschatz», d. h. Wörter, die in allen der detailliertesten Materialerfassung unterzogenen Teilen der beiden Testamente vorkommen, tritt deutlich hervor und hat einen Umfang von rund 1000 Einheiten. Der Wortgebrauch in der Erstaussage ist ganz gleichmäßig, doch einige besondere Abschnitte ragen heraus, z. B. im Evangelium des Matthäus zeigt sich eine ganze Reihe von Doppeldiminutiva auf *-u-kene*. Ebenso haben sich «marginale», nur einmal vorkommende Wörter herausgestellt. Rätsep hält auch eine funktionsbezogene Analyse des Bibelwortschatzes für wichtig. Hier kommen solche Funktionen der Bibel in Betracht, wie die des Sakraltextes und des Geschichtsbuchs. Auffallend sei, daß das Wort *rist* 'Kreuz' im Alten Testament überhaupt nicht vorkommt. Rätsep formuliert für die weitere Forschung drei Probleme: 1. Wie erklärt sich die enge und eigenartige Auswahl von Synonymen in der Erstaussage? 2. Wie hängt diese Auswahl mit dem archaisierenden Eindruck zusammen, den der Bibeltext auf unseren Zeitgenossen macht, und inwieweit dieser Eindruck überhaupt vom Wortschatz abhängt? 3. Haben die Lexikographen A. W. Hupel (Werk 1780, 1818) und F. J. Wiedemann (1869, 1893) alle Wörter der estnischen Bibel aufgenommen? «Die Schriftsprache der Bibelerstaussage diente 150 Jahre lang dem estnischen Schrifttum als Vorbild. Es rührt wohl von dieser Tatsache her, daß die estnische Linguistik immer wieder zu der Bibelsprache zurückkehrt, und soviel ich verstehe, ist jetzt eine Zeit der Neuentdeckung wieder gekommen», schloß Prof. Rätsep seinen Vortrag.

Aino Valmet (Universität Tartu, «Der Gebrauch der Formen von Nomina in den Kirchenbüchern Heinrich Stahls») machte einen Exkurs in das Zeitalter des oben erwähnten kirchlichen Quasiestnisch. (Diesem lag eine halb eingedeutschte Abart des Estnischen zugrunde, die unter den städtischen Deutschen, wahrscheinlich aber auch bei den Gutsherren auf dem Lande im Gebrauch war.) Der Hauptvertreter dieser Sprachgestalt Heinrich Stahl († 1657)

gab im Jahre 1637 ein Handbüchlein «Anführung zu der Estnischen Sprach» heraus, worin nach dem lateinischen Vorbild nur sechs Kasus des Estnischen und auch diese in einer teils entstellten Gestalt vorgeführt werden. In seinen geistlichen estnischen Texten gebraucht Stahl jedoch alle tatsächlichen Kasus des damaligen Estnisch. Valmet gab eine Übersicht über den syntaktisch-semantischen Gebrauch der Kasus in Stahls Texten und verzeichnete außer den vielen Abweichungen der Stahlschen Sprache von der volkstümlichen auch Fälle, wo statt Kasusendungen die entsprechenden Postpositionen stehen.

Der Vortrag von Jaak Peebo (Universität Tartu, «Beobachtungen zu Verbformen im Neuen Testament 1686») war beachtenswert wegen seiner Problemstellung. In der dörptestnischen Erstaussage des Neuen Testaments kommen mehrere analytische Verbformen vor, die sich nicht ohne weiteres in den fertigen Zellen der heutigen Grammatik unterbringen lassen. Ein Teil davon hat seinen Ursprung in der Nachahmung des Deutschen oder des Lateinischen, z. B. schien das Fehlen des Futurs in der Bauernsprache für die Schriftsprache ganz unmöglich zu sein, 'deswegen bediente man sich eines Ersatzfuturs mit *saama* 'werden'. Andere *saama*-Konstruktionen können aber wohl volkstümlich sein, es fragt sich nur, wie man sie in die grammatischen Schemata eingliedern sollte. (Dem Autor sei empfohlen, mehr Vergleichsmaterial aus anderen ostseefinnischen Sprachen heranzuziehen, dann wird die Lösung handgreiflicher werden.)

Tiit Hennoste (Universität Tartu, «Die Bibel und die mündliche Rede») hat eine beachtenswerte Erklärung für den altertümlichen Eindruck von dem Bibelstil gefunden. Beide Testamente stammen aus dem Zeitalter der «halbschriftlichen Kultur», wo die geschriebenen Texte vor allem als Anhalt beim Vorlesen dienten. Darum weist der Bibeltext viele Züge auf, die eigentlich Universalien der mündlichen Rede sind und als solche auch heute in vielen Sprachen die mündliche Verständigung charakterisieren. Im Estnischen gehören hierher die artikelähnlichen Fürwörter *see* 'dieser, diese, dieses; der, die, das' und *üks* 'ein-', das Vorziehen der Prä- und Postpositionen den Kasusendungen, syndetische Satzketten mit *ja* 'und'

und *aga* 'aber', *et-* 'daß' Nebensätze an-  
statt der direkten Rede usw. All das mutet  
heute im schriftlichen Text als Abweichung  
vom Normalen an. In modernen Bibel-  
übersetzungen — so behauptet Hennoste  
— werden solche Abweichungen vom  
schriftlichen Standard, die für Fehler ge-  
halten werden könnten, vermieden, wäh-  
rend andere, die den Stil des Bibeltextes  
gestalten, bewahrt bleiben. (Kaum gilt das  
aber für die meisten Fälle. Z. B. kann doch  
nicht vermutet werden, daß jemand den  
traditionellen Beginn des Lucae 2 «*Aga  
see sündis neil päevil...*» 'Es begab sich  
aber zu der Zeit...' für fehlerhaft hielte;  
seit der Übersetzung Pölds 1935 heißt es  
trotzdem «*Neil päevil sündis...*». Eher ist  
bei den neueren Übersetzern eine Über-  
anstrengung beim Abschaffen von tatsäch-  
lichen und vermeintlichen Altertümlich-  
keiten zu notieren.)

Heli Laanekask (Universität Tartu,  
«Die Geschichte einer Neuausgabe des  
Neuen Testaments») trug ihre Abhandlung  
über den Werdegang der Ausgabe des  
dörptestnischen Neuen Testaments aus  
dem Jahre 1821 vor. Die Abhandlung be-

ruht auf skrupulöser Archivarbeit und ent-  
hält eine Unmenge Einzelheiten von den  
Verhältnissen der damaligen Sprachkennner  
und Kirchenbeamten. Besonders Otto Wil-  
helm Masing spielte in den Auseinander-  
setzungen über die Ausgabe eine einfluß-  
reiche Rolle, die die Autorin des Vortrags  
jedoch nicht gutheißt: Das Neue Testa-  
ment wurde ohne Verbesserungen gedruckt  
und die Einfrierung des früheren Textes  
beschleunigte das Aussterben der dörptest-  
nischen Schriftsprache.

Den letzten Vortrag hielt Prof. Osmo  
Ikola (Universität Turku) zum Thema  
«Aus der Geschichte der finnischen Bibel-  
übersetzung». Das war eine auf voller  
Sachkenntnis beruhende Übersicht. Dem  
Zuhörenden fiel auf, daß die geläufige  
Übersetzung, die vor nur 51 Jahren von  
der Kirchenversammlung bestätigt wurde,  
schon als veraltet eingeschätzt wird. Der  
jetzige Bibelausschuß will alle Altertüm-  
lichkeit vermeiden und den faktischen und  
emotionellen Inhalt des Urtextes in einer  
«klaren, natürlichen und modernen» Spra-  
che vermitteln.

HENN SAARI (Tallinn)

## SYMPOSIUM ESTICUM II

Состоявшаяся 13 октября 1989 года в  
Институте языка и литературы Академии  
наук Эстонии конференция «*Anton Thor  
Helle ja väikerahva keel*» (Антон Тор  
Хелле и язык малого народа) была по-  
священа актуальным проблемам нацио-  
нальной и языковой политики и 250-ле-  
тию публикации Библии на эстонском  
языке. Конференцию организует Инсти-  
тут языка и литературы АН Эстонии и  
Общество родного языка. Первая такая  
конференция состоялась осенью 1988 г.  
и была посвящена проблемам эстонского  
языка.

На утреннем заседании речь шла о  
языковой политике в более общем плане.  
М. Раннут (Таллинн) отметил в докладе  
«*Keelelistest diskrimineerimisest*» (О язы-  
ковой дискриминации), что в настоящее  
время одна из наиболее распространен-  
ных в мире форм дискриминации — язы-  
ковая, лингвизм и этницизм. С помо-  
щью насилия или соответственной на-  
правленности потока информации устра-

няются народы и языки. Имеется целая  
совокупность идеологий и структур, ко-  
торая используется в интересах неспра-  
ведливого распределения ресурсов по  
языковым признакам. В результате вы-  
живают только самые сильные. Для мас-  
кировки этого лингвистического дарвиниз-  
ма используются различные эвфемизмы  
(например, интеграция вместо ассимиля-  
ции), причем этническая интеграция прак-  
тически является одной из форм расизма.  
Ее запрещает харта ООН. Однако, с  
другой стороны, международные пакты  
не дают оснований для обращения в суд.  
М. Раннут обратил внимание на тот  
факт, что расизм существует не только  
в сознании, он не исчезнет, пока не уда-  
ется преобразить общество. Так, после  
принятия Закона о языке Эстонской ССР  
дискриминация эстонцев в общественных  
структурах сохранилась, закон же пыта-  
ется искоренить ее лишь из сознания лю-  
дей. В Советском Союзе в целом дискри-  
минация людей по языковому признаку